

Im Steuerfall Trachsler ist keine Lösung in Sicht

MAUR Herbert Trachsler aus Maur hat wie der Dürntner Ernst Suter jahrelang keine Steuererklärung eingereicht und wurde von der Gemeinde viel zu hoch eingeschätzt. Anders als bei Suter zeichnet sich bei Trachsler aber kein Happy End ab.

Ernst Suter geht es heute besser. Der Dürntner, der fälschlicherweise viel zu viel Steuern bezahlt hatte, erhielt vergangenes Jahr sein Geld, 250 000 Franken, zurück – dank den Dürntner Bürgern, die die Rückzahlung an einer Gemeindeversammlung gefordert hatten.

Anders ist Herbert Trachslers Lage, auch wenn seine Situation mit der Suters vergleichbar ist. Der ehemalige Landwirt sitzt auf einem Bänkchen vor seiner Scheune bei der Schiffflände in Maur und streichelt seinen Bergamaskermischling Lars. Das Gespräch überlässt er weitgehend Barbara Schnyder, der Treuhänderin, die bereits Suter vertrat.

Trachsler hat über zehn Jahre lang keine Steuererklärung eingereicht und wurde in der Folge ebenfalls vom Steueramt viel zu hoch eingeschätzt. Allein im Jahr 2013 erhielt der ehemalige Landwirt, der über ein steuerbares Einkommen von 30 000 Franken verfügt, Steuerrechnungen für ein Einkommen von 180 000 Franken.

Geld reicht nur knapp

Wie Suter stellte auch Trachsler die hohen Rechnungen nicht infrage und bezahlte, bis er nicht mehr konnte. Rund 90 000 Franken hoch ist sein Schuldenberg dadurch geworden. Den grössten Teil schuldet er der Gemeinde, den Rest dem Kanton und der AHV. Das Geld kann der 51-Jährige ohne fremde Hilfe nicht zurückzahlen. Er arbeitet zwar als Schiffsführer bei der Schiff-



Herbert Trachsler auf seinem Hof: Der Maurmer weiss nicht, wie er die Steuerschulden von 90 000 Franken bezahlen soll.

Fabio Meier

zahlen muss oder dass die Gläubiger ganz auf ihre Forderungen verzichten. Sie hat deshalb zwei Verfahren am Laufen: eine Willkürbeschwerde wegen der Einschätzungen und ein Nachlassverfahren wegen der Schulden.

Würde der Kanton der Willkürbeschwerde stattgeben, würden Trachslers Steuererklärungen der Jahre 2012 und 2013 nochmals neu berechnet, und er müsste nur die Steuern bezahlen, die auf seinem tatsächlichen Einkommen beruhen. «Das wäre der Idealfall», so Schnyder. Aufgrund der bisherigen Antworten der Ämter sei aber hervorgegangen, dass die Chancen auf Erfolg sehr gering seien. «Etwa 2 von 100 Willkürbeschwerden werden gutgeheissen.» Dies wurde ihr von den kantonalen Steuerbehörden so mitgeteilt. Der Anwalt, der sie berät, teilt diese Einschätzung.

Gläubiger müssten verzichten

Die Treuhänderin hofft deshalb, dass das Nachlassverfahren Erfolg zeitigt. Dies bedingt, dass alle Gläubiger, also Gemeinde, Kanton und AHV, sich bereit erklären, auf das Geld zu verzichten. Bereits vor einem Jahr hatte Schnyder den entsprechenden Antrag eingereicht, im Juli dann hätte das Maurmer Steueramt ihn abgelehnt. Trotzdem hat Schnyder noch Hoffnung: «Im Sommer kontaktierte uns ein Vertreter des kantonalen Steueramts. Dieser bemüht sich sehr um eine Lösung.» Zu einem direkten Gespräch sei es aber noch nicht gekommen. Das kantonale Steueramt wie auch die Zuständigen in der Gemeinde Maur geben aufgrund des laufenden Verfahrens keine Auskunft zum konkreten Fall.

Nach Unfall ging es bergab

Trachsler richtet seinen Blick während des Gesprächs meist in

die Ferne. Immer mal wieder dreht er sich eine Zigarette, blitzgeschwind passiert das. Beim Rauchen neigt er sich zur Seite, bläst den Rauch zum Boden, um ja niemanden damit zu stören.

Niemanden belästigen zu wollen – diese Einstellung spielt wohl mit eine Rolle, dass Trachsler nun

«Ich muss wohl lernen, dass ich nicht immer so ein lieber Siech bin.»

Herbert Trachsler

auf 90 000 Franken Schulden sitzt. Nach einem schweren Motorradunfall vor 16 Jahren, bei dem er beinahe gestorben wäre, ging es bergab mit dem gutmütigen Bauern. Die ersten paar Jahre kämpfte er, um den Hof weiterbewirtschaften zu können. Irgendwann fehlte ihm die Energie für alles. Auch die Rechnungen blieben ungeöffnet. Die Frage seiner Zwillingschwester, wie es ihm gehe, habe er stets mit «gut» beantwortet, erzählt diese. Sie habe zwar gespürt, dass es nicht stimme, aber nicht nachgehakt.

Manche nutzten ihn aus

Trachslers Hof verkam zu einer Art Abstellkammer. Immer mehr Leute deponierten ihr Boot oder ihr Surfbrett in der Scheune, teils hätten sie gefragt, teils nicht, sagt Barbara

Schnyder. «Als ich auf den Hof gekommen bin, parkierten hier teils bis zu zehn Autos. Als ich Herbert gefragt habe, wer diese Leute seien, konnte er es nicht sagen.»

Hofft auf Hilfe

Schnyder sorgte dafür, dass Trachsler klare Regeln aussprach und organisierte eine Aufräumwoche, an der Freunde und Bekannte halfen, Gerümpel zu entsorgen. «Über 20 Tonnen kamen da zusammen.» Nur wenig davon gehörte Trachsler selber. Viel hätte sich bereits zu Zeiten angesammelt, als sein Vater noch den Hof geführt hatte.

Trachsler nickt und betont, er sei sehr dankbar für die Hilfe seiner Freunde. Dass die Maurmer dereinst an einer Gemeindeversammlung so für ihn einstünden, wie dies die Dürntner für Suter getan hatten, würde ihn schon freuen. Er warte nicht auf dies aber nicht. «Schliesslich muss ich mich selber an der Nase nehmen.» Etwas aber, das müsse er wohl lernen, sagt er in einem Ton, der Aggressivität und Hilflosigkeit zugleich ausdrückt: «Dass ich nicht immer so ein lieber Siech bin.»

Eva Künzle

EIN KLEINER ERFOLG

Trachsler vermietet Bootsplätze selber

Immerhin an einer Front ging es vorwärts bei Herbert Trachsler. Zu seinem Hof an der Maurmer Schiffflände gehört ein Bootstrockenplatz. 60 Boote von privaten Haltern lagern dort. Die Vermietung der Plätze hat bis anhin die Gemeinde übernommen. Diese bezahlte Trachsler einen jährlichen Mietzins von 2500 Franken. Mit der Vermietung konnte die Gemeinde jedoch Einnahmen bis zu 25 000 Franken generieren. Barbara Schnyder wollte deshalb, dass Trachsler sich selber um die Vermietung kümmert und so sein Budget verbessern kann. Sie kündete der Gemeinde den Mietvertrag und reichte ein Baugesuch ein. Für den Standort in der Landwirtschaftszone benötigt es nämlich eine Ausnahmegewilligung des Kantons. Vor Kurzem erteilte dieser nun die Bewilligung für die nächsten fünf Jahre. Ab Januar 2017 wird Trachsler sich selber um die Bootsplatzvermietung kümmern. *kle*

Moskau, 1966

von Walter Cathrein*

Notizblöcke im Kühlschrank

Im Hotel begebe ich mich in den Speisesaal, bestelle nach der obligaten Wartezeit mein Abendessen und bitte den Kellner, mir eine ungeöffnete Flasche Mineralwasser zu bringen, damit ich diese in mein Zimmer mitnehmen kann. Ich bin erstaunt, dass die Bitte in Erfüllung geht. So trage ich dann zu später Stunde die Flasche ins Zimmer und stelle sie gleich unter den Wasserhahn zum Abkühlen. Nach einer halben Stunde gehe ich ins Badezimmer und hole die Flasche, um mich am kühlen Wasser zu laben.

Dazu muss ich erklären, dass im Speisesaal keine kühlen Getränke erhältlich sind, obschon entlang der Wand etliche Kühlschränke stehen. Darin lagern aber keine Flaschen, sondern die Notizblöcke der Kellner. Nur einmal waren einige Kühlschränke mit Getränken belegt. Und dann erst noch mit ostdeutschem Bier. Da wollten wir zuschlagen und bestellten gleich vier Flaschen. Wir wurden aber belehrt, dass pro Gast nur eine Flasche abgegeben werden dürfe. Zuerst fanden wir diese Regelung unfair, als wir aber feststellten, dass das Bier doch nicht gekühlt war, genügte uns eine Flasche.

Nun zurück zu meinem Mineralwasser. Noch im Badezimmer öffne ich die Flasche und setze zu einem langen Zug an. Die Freude vergeht mir jedoch sofort: Das ist reines Salzwasser. Pfui Teufel. Ich spucke den Schluck Wasser mit Vehemenz an den der Badezimmertüre gegenüberhängenden Spiegel. Sofort spüle ich den Mund mit Leitungswasser aus und muss mich beherrschen, nicht einige Schlucke zu trinken. Das hole ich schnellstens nach, aber mit Wodka aus der Flasche. Nicht kühlend, aber gut.

*Walter Cathrein aus Egg arbeitete fünf Jahre als Monteur bei der Firma Erapa. 1966 reiste er mit seinem Chef nach Moskau, damals noch Teil der Sowjetunion. In 22 Kolumnen erzählt der heute 81-Jährige von seiner Reise. Heute: Teil 19.

In Kürze

USTER

Kinderkleiderbörse mit Burger-Stand

Am Samstag, 24. September, findet in der Turnhalle Niederuster die Kinderkleiderbörse des Frauenvereins Niederuster statt. Der Anlass dauert von 9 bis 13 Uhr. Es gibt ein Kaffee- und Kuchenbuffet sowie einen Hamburger-Stand. *zo*

«Die Chancen auf Erfolg sind bei einer Willkürbeschwerde sehr gering.»

Barbara Schnyder, Treuhänderin

fahrts-Genossenschaft Greifensee. Das Teilzeitpensum reiche ihm jedoch gerade, um über die Runden zu kommen. Und dies auch nur, weil er so bescheiden lebe, betont Barbara Schnyder.

Zwei Verfahren laufen

Sie machte Trachslers Fall Anfang Jahr publik – mit der Hoffnung, dass der mediale Druck zu einer Lösung mit den Ämtern verhilft. Viel erreicht wurde aber seither nicht, zumindest was die finanzielle Seite betrifft. Trachsler sitzt immer noch auf seinen Schulden. Gespräche mit der Gemeinde hätten zwar stattgefunden, bis jetzt konnte mit dem Steueramt betreffend den Forderungen aber keine Lösung gefunden werden. Für Schnyder ist klar, dass Trachsler entweder nur seine effektiven Steuern

ANZEIGE



Etwas können auch wir nicht versichern.

Das Vertrauen, das Sie uns schenken.

Sabina Murati, Versicherungs- und Vorsorgeberaterin in Fällanden und Pfaffhausen, T 044 905 91 45

Raffaele Krebser, Versicherungs- und Vorsorgeberater in Egg und Forch, T 044 905 91 27

Generalagentur Uster
Jean-Jacques Guéissaz
Bankstrasse 19, 8610 Uster
T 044 905 91 11, uster@mobilier.ch
mobilier.ch

die Mobilier

HERBIL/MS/BA